

Das Mädchen, das tausend Dinge werden wollte

ROLF HAECKY

Die eine ist eine freche Göre, eigensinnig und streitsüchtig. Die andere eine Mutter kleiner Kinder, deren Ehemann sich mit jüngeren Frauen vergnügt. Und da ist noch die geldgierige, sarkastische Kunsthändlerin, die jeden über den Tisch zieht. Das alles ist Michèle Hirsig – auf der Bühne.

SCHAUSPIEL

MICHÈLE HIRSIG führt Regie in einem Stück, das demnächst auf die Bühne kommt.

Der Vorhang ist gefallen, der Applaus längst verebbt, der Theatersaal der Kammertheater Seeb hat sich geleert, die Saison ist vorbei. Michèle Hirsig sitzt in der Garderobe und tupft vorsichtig die Schminke von ihrem schmalen Gesicht. «Ich mag jede Rolle und würde wohl auch alles spielen», erzählt sie – und schränkt sogleich ein, nur «nichts Anrüchiges». Halb nackt auf der Bühne herumzuhüpfen, «nein, das würde ich nicht».

Michèle Hirsig ist wohl die einzige Frau, die zurzeit an verschiedenen Orten im Unterland Regie führt und auch selbst in mehreren Stücken auf der Bühne steht. Dabei deutete einst nichts darauf hin, dass sie Schauspielerin werden und in immer neue Rollen schlüpfen sollte. Oder vielleicht doch.

Als kleines Mädchen wollte sie neben tausend anderen Dingen einmal wie ihr Mami und ihr Papi Medizin studieren. Dann träumte sie davon, ins Gastgewerbe einzusteigen, weil die Grosseltern das Hotel Gletscherblick am Hasliberg führten. Zudem spielte sie Gitarre und Klavier, turnte und sprintete und jagte im Basketball den Punkten nach.

Schliesslich begann Michèle Hirsig, an der ETH Architektur zu studieren, begeistert durch ihren Vater, der dauernd daran war, das alte Bauernhaus in Embrach umzubauen.

Die ETH hat mir zu Beginn irgendwie wenig behagt», meint sie nachdenklich, nimmt eine Bürste und streicht sich kräftig über ihr langes, schwarzes Haar, bevor sie unvermittelt anfügt: «Theater spielte ich einzig einmal an der Kanti in Bülach – das war eine kleine Rolle in einem Stück von Shakespeare.» Damals muss wohl irgendetwas den Boden bereitet haben, auf dem ihre Liebe zur Bühne zu keimen begann. Was das sein könnte, weiss sie selbst nicht. Auf jeden Fall meldete sie sich parallel zum Studium an der ETH zum Schauspielunterricht in Zürich an. «Als ich am Ende eines Praktikums in einem Architekturbüro wieder an die ETH sollte, entschied ich, das Studium abzubrechen und mich ganz auf die Schauspielkunst zu konzentrieren», fährt

Michèle Hirsig fort, während sie prüfend ihr Gesicht im Spiegel betrachtet.

«Mein Vater», glaubt sie, «fand das eher lässig, dass ich Schauspielerin werden wollte.» Schliesslich hat er irgendwann einmal kurz Puppentheater und Theaterwissenschaften studiert. Und ihre Mutter habe sich ebenso wenig gegen ihre Berufswahl gestellt, da «sie wahrscheinlich gedacht hat, ich werde nach einem Jahr oder so wieder zur Architektur zurückkehren».

Michèle Hirsig nickt. Ja, dass die Eltern sie immer unterstützt haben, das sei ihr wichtig. Ihre Mutter – vielleicht auch, weil sie Chinesin sei – habe den Zusammenhalt in der Familie stark gefördert. «Wenn ich irgendwo hinfahre, sende ich als Erstes

meinen Eltern mit dem Handy eine Kurznachricht, damit sie wissen, dass ich gut angekommen bin.» Und wenn die Familie ein Fest gebe, seien oft ihre Kollegen, die ihrer Schwester und die der Eltern genauso dazu eingeladen wie die Tanten und viele andere Verwandte.

Michèle Hirsig steht auf und zieht ihre Jacke an. Als sie vor ein paar Jahren die Schauspielschule abschloss, telefonierte und schrieb sie zahllose Theater an. Ihr erstes Engagement bekam sie als Souffleuse in Hamburg. «Ich stand auf der Seite der Bühne und musste den Schauspielern den Text zuflüstern, wenn sie den vergessen hatten», erzählt sie. Das aber komme eher selten vor. «Häufiger lassen die Schauspieler einfach eine Passage weg – ihnen zu helfen sei dann schwierig», lacht sie und nimmt ihre Handta-

sche. «Ich muss mich beeilen», meint sie entschuldigend, aber ein Dutzend Mädchen und Buben warteten in Klotten auf sie, mit denen Michèle Hirsig im Dezember das Theaterstück Zähler Weihnacht aufführen wird.

Auch wenn sie als Schauspielerin nie wisse, ob sie in den kommenden Monaten eine Rolle angeboten bekomme und was auf sie warte, liebe sie ihren Beruf: «In viele verschiedene Rollen zu schlüpfen, Geschichten zu erzählen und in diese einzutauchen, also wirklich in jemand anderes hineinzuschlüpfen und zu versuchen, so zu fühlen, zu denken und zu handeln, wie die Person, die ich spiele, das ist ungeheuer faszinierend», versichert Michèle Hirsig und eilt aus der Garderobe.



«In viele verschiedene Rollen zu schlüpfen, das liebe ich», erklärt die Embracherin Michèle Hirsig. Bild: Thierry Haecy

Bazar besuchen und dabei Gutes tun

BÜLACH. Heute Samstag von 9 bis 16 Uhr führt die Heilsarmee ihren jährlichen Bazar an ihrem Standort am Grampenweg 15 in Bülach durch. Mit dem Erlös unterstützt die Heilsarmee 18 eigene Schulprojekte in Haiti. Die meisten Schulen der Heilsarmee liegen in entlegenen Gegenden – sie wurden vom verheerenden Erdbeben vergangenes Jahr genauso getroffen wie der Rest des Landes. Die vielfach mittellosen Eltern sind auf die Hilfe der Heilsarmee angewiesen, sonst hätten ihre Kinder keine Schulbildung. Zudem löste das Erdbeben eine Stadtflucht aus. Viele Menschen zogen aus der Hauptstadt zurück in ländliche Gebiete zu ihren Verwandten.

Mit dem Besuch des Bazars und Flohmarkts tun die tüchtigen Käufer also etwas Gutes. Dort finden sich neben Flohmarktartikeln auch Gemüse, Früchte, Selbstgebackenes und Handarbeiten. Ab 11.30 Uhr wird ein einfaches Mittagessen angeboten – für ein kleines Budget, ganz im Stil der Organisation. Die Kaffeestube ist den ganzen Tag offen. Verschiedene Spielgeräte laden die Mädchen und Buben ein, ihre Fertigkeiten unter Beweis zu stellen. Die Kleinen können sich auch schminken lassen. (red)

Wer ist hier quitt?

EGLISAU. Heute Samstag um 20 Uhr spielt das Pfannenstil Chammer Sexdeet ein komödiantisches Musikkabarett mit dem Titel «Quitt? aber Hallo!» auf der Bühne Steinboden in Eglisau. Das Pfannenstil Chammer Sexdeet ist eigentlich ein Trio. «Quitt» ist die freche und witzige Abrechnung der Musiker mit allen möglichen Unzulänglichkeiten unseres Alltags. Das Abendprogramm ist über dem Strich eine vergnügliche Verquickung abstruser Wirklichkeiten, und unter dem Strich eine herzvolle Versöhnung mit unseren ungelungenen Versuchen, am Ende doch noch etwas gut zu machen. Das Pfannenstil Chammer Sexdeet hat bisher sechs Alben veröffentlicht und dafür mehrere Auszeichnungen erhalten, unter anderem den Salzburger Stier. Abendkasse und Theaterbeiz öffnen um 19 Uhr. (red)

Kicken, kicken

BÜLACH. Heute Abend dürfen die jugendlichen Besucherinnen und Besucher des «Midnight Meet and Move» in der Turnhalle des Schulhauses Mettmennriet in Bülach ihr Fussballtalent unter Beweis stellen. Denn die Organisatoren des wöchentlichen Anlasses veranstalten ein grosses Turnier mit Preisen.

Midnight Meet and Move ist ein Angebot der Jugendarbeit der Stadt Bülach, der reformierten Kirche und der Kreisgemeinden. Von Herbst bis Frühling ist jeweils am Samstag von 21 bis 24 Uhr die Turnhalle geöffnet. Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren dürfen die gesamte Anlage nutzen, um Sport zu treiben, zu den Beats des DJs zu tanzen oder einfach nur ihre Kollegen zu treffen. (red)

So etwas wie ein Oscar oder Music Award der Stadt Bülach

BÜLACH. Der Kulturpreis geht dieses Jahr an den Posaunenchor. Eine grosse Ehre für das kleine Ensemble, das just heuer sein 100-jähriges Bestehen feiert.

ROLF HAECKY

Sie sind dieses Jahr die grossen Gewinner, die Dame und die Mannen des Posaunenchores, deren Musik immer wieder durch die ehrwürdige Bülacher Altstadt hallt. Denn der Stadtrat ehrt den Posaunenchor und überreicht ihm diesen November im Rahmen einer Feier den mit 4000 Franken dotierten Kulturpreis der Stadt.

«Damit würdigen Stadtrat und Kulturkommission den langjährigen Beitrag des Ensembles an die Vielfalt des kulturellen Lebens in unserer Stadt», führt Stadtpräsident Walter Bosshard zum feierlichen Akt aus.

Ein Geschenk zum Jubiläum

Passender könnte der Zeitpunkt für die Vergabe an den Posaunenchor kaum sein, da dieser heuer sein 100-Jahr-Jubiläum feiert. Im Oktober 1911 gründeten sechs Mitglieder der evangelisch-methodistischen Kirche die Formation. Von Beginn weg begleiten die Musiker mit ihren Instrumenten Gottesdienste, Erntedankfeste und unzählige andere Feiern. Zudem gehörte einst die sogenannte Früh-

musik am Sonntag zu einer wichtigen Aufgabe des Chors. Dieser sollte mit seinen Klängen den am Kirchenbesuch verhinderten Bauern den Sonntag zutragen.

Heute hat der Posaunenchor seinen festen Platz im kulturellen Leben in und um Bülach und spielt zum Beispiel Jahr für Jahr am 2. Januar am Bächtelen auf. Seit dem Stadtfest von 1984 spielt der Posaunenchor als Turmbläser immer am ersten Samstag im Monat vom evangelisch-reformierten Kirchenturm.

Und am Freilichtspektakel im Rahmen der 1200-Jahr-Feier begleitete das Orchester die Theaterschau diesen Sommer mit ihren Klängen vom Kirchenturm her. Zudem ist der Posaunenchor als «mobile Orgel» in den Aussengemeinden

und in verschiedenen Pflegeheimen und -wohngruppen unterwegs.

Niklaus Haslebacher leitet den Posaunenchor seit 44 Jahren. Mit Kirchenmusik gebe er seinem Glauben Ausdruck, erklärt er, der während 16 Jahren den Kirchenchor in Steinmaur geleitet hat, über Jahrzehnte das Blockflötenspiel an der Primarschule Höri unterrichtete und die Nachwuchsbläser für den Posaunenchor Bülach ausbildete. Der pensionierte Primarlehrer aus Höri spielt selbst mehrere Instrumente. Eine Handorgel war sein erstes Instrument; in der Sekundarschule erlernte er das Geigespiel – und am Lehrerseminar nahm er Klavierunterricht. Als junger Lehrer begann er, Trompete zu spielen.

ANZEIGE

«Liefere statt lafere.»

In den Nationalrat

Hans-Ulrich Lehmann

Unternehmer
www.riverside.ch/lehmann

2x auf Ihre Liste

EL0537